



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs**

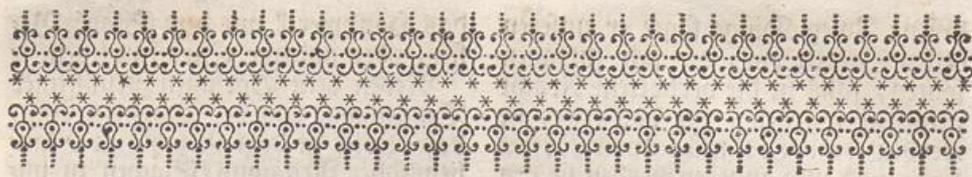
Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und  
den Kirchweyhungs-Tag

**Erich, Gabriel**

**Augspurg [u.a.], 1749**

Zweyte. Entsetzlich, ja teuflisch ist die Boßheit der Aergernuß.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)



# Auf den siebenden Sonntag nach Pfingsten

## Zwente Predig.

Attendite à falsis prophetis. *Matt. 7.*

Sehet euch vor vor den falschen Propheten.

Innhalt.

Entsetzlich, ja teuflisch ist die Bosheit der Uergernuß.

**B**ekannt ist es, daß der Prophe-  
ten eigentliches Amt, wovon  
sie den Namen führen, dar-  
inn bestehe, daß sie künftige Dinge  
vorsagen, wie sie ihnen von Gott  
offenbahret werden; also haben sie,  
und besonders Isaias viele hundert  
Jahr voraus gesagt, und geschrieben,  
wie, und was Christus leiden würde,  
wovon auch der gecrönte Prophet Da-  
vid in seinen Psalmen-Liedern noch  
viel früher Meldung gethan: Wann  
nun das vorgesagte eintraffe, wie  
dann alles, was von Christo prophe-

ceyete war, Haar-klein erfüllet wor-  
den, alsdann waren es wahre, von  
Gott erleuchtete, und geschickte Pro-  
pheten: falls aber ihre Wörter mit  
den hernach folgenden Wercken nicht  
erfüllet wurden, so waren es falsche  
betriegliche Propheten, wodurch die  
Leuthe verführet, und zu vielem Bö-  
sen angeleitet wurden. Diese haben  
den Teufel zum Vorgänger, und Ur-  
heber ihrer gottlosen Zunft; dann  
der höllische Lügen-Vatter, und Mei-  
ster ist der erste falsche Prophet gewe-  
sen, der sich auf der Welt hat hören  
lassen:

lassen: Zwey Dinge sagte er unseren ersten Elteren vor, die sich zutragen sollten, falls sie die verbottene Frucht genießen würden: für das erste, sie werden dem Tod nicht unterworfen seyn, und zum anderen werden sie den menschlichen in den Götter-Stand verwechseln. Wie grobe, und stinckende Lügen aber beyde gewesen, erfahren wir noch auf heutige Stunde. Viele Nachfolger, und Lehr-Jünger in diesem Lügen-Handwerck hatte der böse Feind im alten Testament, worüber der Allerhöchste sich oft beklaget, und warnet die Israeliter, sie sollen sich hüten, und nicht verführen lassen von einem jedweden, der sich für einen Propheten, und Vorsager künftiger Dingen ausgiebt: Unter anderen heißt es Jerem. 23. Non mittebam prophetas, & ipsi currebant, non loquebar ad eos, & ipsi propheta-bant: Ich schickte die Propheten nicht / und sie lieffen doch herum: Ich redete nicht zu ihnen / und sie propheceyeten doch: Was konnte das aber anders geben, als was daselbst gemeldet wird, daß sie Lügen / und Verführungen unter das Volk gebracht? jehziger Zeit giebt es auch zuweilen noch wohl einige dergleichen Schleicher, die man Planeten-Leser, Teufels-Bänner, oder anderst nennet, selbige rühmen sich zwar künftige, und verborgene Dinge zu wissen; allein ein gescheider Mensch läßt sich nicht leicht davon bethören, und falls die Obrigkeit Rundschaft davon bekommt, pflegt sie solchen Propheten

das Handwerck mit dem Staub-Be-sen, oder anderer Straff zu legen.

Neben dem Vorsagen zukünftiger Dingen war auch der Propheten Amt das Volk in dem Gefas, in Glaubens-oder Religions-Sachen zu unterrichten, den Gottes-Dienst anzuordnen, die Menschen vom Bösen abzuschrecken, und zum Guten anzu-treiben; auf daß sie nun hierzu desto geschickter wären, theilte ihnen Gott die Wissenschaft künftiger, und verborgener Dingen mit: die falschen Propheten hingegen thaten schier das Gegentheil, was dem jetzt erzählten Schma-grad zuwider laufft, sie verführten das Volk, das Gefas nicht zu hüten, lehrten Abgötterey, brachten die Leute zum Gögen-Dienst, und alle hand Laster. Diese wurden zwar an Leib, und Leben, wie höchst billig gestrafft, indem der wahre Prophet Elias allein derselben vier hundert und fünfzig bey dem Bach Cison würgen liesse. 3. Reg. 18. Noch brachte der König Jehu um das Leben da er sich stellte, als wollte er die Baal ein ausserordentlich-großes Opfer bringen, zu welchem End er die Baals-Propheten oder Diener aus dem ganzen Israelitischen Königreich einander kommen liesse, und Gott weiß, wie viele tausend sich auf die königlichen Befehl versammelt haben da brachte aber der Jehu dem wahren Gott ein recht wohlgefälliges Opfer indem er dieses lose Gesindel von seinen Kriegs-Leuthen umzingelen, und alle erschlagen liesse, mit dem gemein-

nen Befehl: Dafern jemand einen davon entwischen ließe, der solle dafür sein Leben lassen. 4. Reg. 10. Und dennoch hat alles dieses nicht helfen wollen, eine so böse Art Menschen auszurotten: Auch noch heutiges Tages finden sich dergleichen falsche Propheten, die andere mit gottloser Lehre

und gottlosen Wercken zu Sünden, und Lastern verführen, nur mehr als zu viele, wie ich schon ander mal aus Gelegenheit des heutigen Evangelii bewiesen habe, mit der Warnung, ein jeder wolle sich vorsehen, mit ihnen umzugehen.

## Vortrag.

Anheut will ich den Spies umkehren, und die falschen Propheten, oder Verführer, selbst warnen, daß sie sich vorsehen, hüten, und von ihren Aergernissen abstecken mögen, weil ihre Bosheit entsetzlich, ja recht teuflisch ist.

Attendite à falsis prophetis. *Matt. 7.*

Sehet euch vor vor den falschen Propheten.

Als Pharao ein König in Aegypten fürchtete, das Geschlecht Jacobs, oder Israels möchte sich zu starck vermehren, und dermassen anwachsen, bis es endlich den Meister spielete, ihn selbst vom Thron, und alle Aegyptier aus dem Land verjagete, oder zum wenigsten sich selbst mit Gewalt, ein ander Land zu bewohnen, durchschlüge, und sein Reich, und Gottmäßigkeit verliesse; da kame er auf die schlimme Gedancken: Er wolle die Israeliter dergestalt mit Arbeit überladen, daß sie an kein fortziehen, oder entweichen gedencen könnten: derohalben bestellet er an seinen Platz Aufseher, und Vorsteher, welche acht mußten geben, damit das Volk immer mit der schmutzigen Arbeit, Ziegel zu backen, beschäftigt wäre, und

ihm keiner entlauffen möchte: Præpositus eis magistrorum operum, ut affligerent eos oneribus: Er setzte Werkmeister über sie, damit sie sie mit Lasten plagten. *Exod. 1.* Eben dieses aber ist des höllischen Pharao seine Manier auch; er fürchtet, einige Christen mögen sich des Jochs seiner Dienstbarkeit entschütten wollen, sie mögen aus seiner Gottmäßigkeit in die Freyheit der Kinder Gottes, und gar bis in das gelobte, und ihnen versprochene Land der ewigen Glückseligkeit entfliehen, dafern sie an Platz der wüsten, und garstigen Sünden-Arbeit, womit er sie beschäftigt haben will, der Evangelischen Lehre Christi folgten; darum bestellet er einige, die in seinem Namen müssen acht geben, auf daß die Beschäftigung mit zeitlichen

Q

chen Gütern, und Wohlkusten nicht unterbrochen werde; sollte jemand davon absehen, und sein Heil in Sicherheit setzen wollen, so müssen die verführerischen, falschen Propheten, als des Teufels Gehülffen, und Statthalter alle Mühe anwenden, ihn von dem guten Vorhaben abzuhalten: In der That seynd diese auch höchst besessenen, indem sie einen so gottesfürchtigen Flüchtling mit ihrem Exempel, und Beyspiel, mit bösem Einrathen, mit Schimpff- und Spitz-Reden, mit Verhöhnern, und Spotten, so lang plagen, bis er sich entschliesse, in des Teufels schändlichen Dienstbarkeit zu bleiben; sie lassen ihm keine Ruhe, bis er sich von einer Sünde in die andere stürze: Ist das aber nicht eine recht teuflische Bosheit?

Allein ich gehe noch zu gelind mit den verführenden falschen Propheten um, in dem ich sie allein des Lucifers Statthalter, und Gehülffen nenne: Vielmehr verdienen sie den Namen der eingeseifchten Teufeln selbst; ich würde mich eines so abscheulichen Worts nicht bedienen, wann es nicht Christus, die Leutseligkeit, und Sanftmuth selber, die Verführer desto mehr zu verschwärzen, gebraucht hätte. Es hat zwar unser lieber Herr, und Heyland, welcher vor allen will, daß wir die Sanftmuth von ihm lernen sollen, der hat sich zwar auch zuweilen in Bestrafung der Laster einiger herben Wörter bedienet, jedoch allezeit mit grosser Behutsamkeit: Judas war ja gewiß ein

Erzdieb, der falscheste Verräther und boschaffteste Mörder, den jemalen die Sonne beschienen, und doch noch nennet ihn Christus bey der verrätherischen That selbst einen Freund: Amice ad quid venisti? *Matth. 26.* Herodes war ein grausamer Tyrann ein Mörder, und Blut-schänderischer Ehebrecher; doch sagt der Herr von ihm: Er seye ein Fuchs: *Dicitur vulpi illi. Luc. 13.* Es war zwar seltsam, daß die unerträgliche, und offenebare Hoffart der Pharisäer öffentlich beschämnet wurde, sie hätte auch noch eine schärfere Lauge verdienet; Christus aber befriediget sich damit, daß er sie Schlangen- und Vatter-Zungen nennet, *Matth. 23.* da er am höchsten kommt, sagt er: daß sie den Teufel zum Vatter haben: Vos ex parte diaboli estis. *Joan. 8.* Weil sie den Teufel, gleichwie die Kinder des Vatter, nacharten. Am allerersten aber ist der liebe Herr mit seinem sonst so wohl gelittenen Apostel, und Lehr-Jünger Petrus verfahren, daß er ihn nicht schlechter Dings selbst den Teufel, sondern einen Satan als den ärgsten aus der höllischen Gesellschaft nennet: Vade post me Satana! Weiche von mir zurück Satan! *Matth. 16.* welches allein zu hören, gewiß entsetzlich, und erschrecklich ist: Wodurch aber hat dann der gute Petrus einen so herben Namen verdienet? Christus setzet die Ursache hinzu: Scandalum es mihi: Du bist mir eine Aergernuß: Als wollen

sagen: Aergernuß stiften, und ein Satan seyn, ist einerley; so thue ich gewiß keinem unrecht, wann ich die zur Sünde verführenden falschen Propheten eingefleischte Teufel nenne; dann laßt uns einmal sehen, worinn des Petrus seine Aergernuß bestanden: Er wollte nemlich Christo rathen, und zureden: Er möge doch keinen so schmählischen Tod, als er vorsagte, zu Jerusalem leiden; **Herr!** sprach er: solches sey weit von dir; das soll dir nicht wiederfahren: Wann man nun dieses Anmuthen Petri etwas genauer untersucht, so wird man mit dem heiligen. Thoma. 2. 2. q. 43. a. 2. ad 2. und a. 5. ad 1. finden, daß allhier das Wort Aergernuß von Christo in einem weitsichtigen, und nicht eigentlichen, oder engen Verstand genommen werde: Scandalum, sagt der H. Thomas, ibi largè ponitur pro quolibet impedimento: Aergernuß wird allda breit für eine jegliche Verhindernuß gesetzt: Dann die Wörter, deren sich der H. Petrus gebrauchete, wurden aus gar keinem bösen Gemüth, weder schlimmen Absehen vorgebracht, zieleten auch nicht dahin, daß sie etwas böses stiften möchten, sondern stellten nur dasjenige vor, welches Petrus meinte, dem H. Herrn anständiger zu seyn; daß er sich nemlich nicht als ein Ubelthäter möchte fangen, binden, geißeln, und creuzigen lassen: darum sagt auch Christus, wie hoch er immer solche Reden empfunde, sagte er doch nicht: Du gtebst mir Aergernuß; sondern du

bist mir eine Aergernuß: dann Petrus gar nicht wußte, daß es ärgerlich wäre, was er aus zarter und menschlicher Neigung redete; und nichts desto weniger, ohne einiger Entschuldigung Platz zu geben, sagt derselbige göttliche Mund, welcher gleich vorher den Petrus selig gesprochen: Beatus es Simon: der sagt jetzt, auch nur wegen des Schattens einiger Aergernuß, von ihm, er sey ein Satan: Er treibt ihn mit denselbigen Worten von sich hinweg, mit welchen er den versuchenden Teufel in der Wüsten abgewiesen: Vade Satana! *Matt. 4.* Gehe hinweg Satan! Was soll man dann demjenigen für einen Namen beylegen? wie ist er wohl vor Gott zu nennen, welcher durch eigentliche, wahre, und gesuchte Aergernuß, nicht aus Unbedachtsamkeit, nicht aus einem guten, sondern beflissentlich-bösen Ziel, und End mit Worten, oder Wercken den Frommen nicht allein vom Guten abzuhalten, sondern auch in allerhand Sünde, und Laster zu verleiten suchet? indem er ihm, als ein falscher Prophet die gottlosesten Lehrlätze beybringt, und sagt: Die Sünde seye keine so abscheuliche Sache, als sie von den Predigern abgemahlet werde; es könne, und lasse sich in der Welt nicht anders leben, man müsse seiner Neigung, seiner Sinnlichkeit zuweilen etwas zugeben: Sollte man denen wohl zu nahe reden, wann man sie eingefleischte Teufel nennete? ja sollte es wohl zuviel seyn, wann man sie

für ärger, als den Satan hielt  
te?

Zum wenigsten ist unter allen bösen Geistern kein einziger zu finden, der euch jemalen mit seinem bösen Beyspiel, oder ärgerlichen Worten zur Sünde verführt, oder auch nur gereizet hätte; ja er kan nicht einmal mit euch reden, es seye dann, daß er die Wörter entweder in der Luft mache, oder einen fremden Mund, und Zunge entlehne, gleichwie er es bey unsren ersten Eltern gethan, welches ihm jedoch Gott nicht leicht, und oft gestattet: dürffet ihr aber auch dasselbige wohl von verführerischen ärgerlichen Menschen sagen? zu wünschen wäre es, daß ihr es mit Wahrheit sagen könntet, so möchten einige jene Sünden, und Bosheit vielleicht nicht einmal wissen, oder kennen, die sie jetzt schon vielfältig begangen haben: woraus dann ja handgreifflich folget, daß solche falsche Propheten noch weit schlimmer seynd, als der Satan, besonders weil auch weit mehr Gefahr von den ersteren, als von dem zweyten zu befürchten ist: vor dem bösen Feind, wann er sichtbarlich erscheinen sollte, würde ein jeder vielmehr erschrecken, und ein Creutz dagegen machen, als sich von ihm verführen lassen; da hingegen die verführerischen falschen Propheten allerfreundlichst, wie wir im heutigen Evangelio lesen, in Schafs-Kleideren kommen, mit aller ersinnlichen Höflichkeit sich bey machen, ja wohl gar mit freygebigen Schenckungen ihnen den Weg bah-

nen, und die Thüren öffnen, ob schon sie inwendig reißende, und Seelenmörderische Wölffe seynd: Wäre das aber nicht allen Hirten, und Herden der gefährlichste, und schädlichste Wolff, welcher sich ganz ähnlich in einen Hund, oder wohl gar in ein Schaf verstellen könnte? Die Schäfflein würden ihn nicht allein nicht fliehen, sondern auch zu ihm lauffen, andere Hunde würden ihn weder mit Bellen, weder mit Beißen verjagen: ja der Hirte selber würde ihm an Platz des gebührenden Prügels, wohl ein Stück Brod geben, bis der verstellte Wolff seinen Vortheil abmercket, und das eine Schaflein nach dem anderen erwürgete: also verhält sich aber ja die Sache mit den falschen Propheten, welche in Schafs-Welken zu euch kommen; weil sie sich so meisterlich wissen zu verstellen, darum stehen ihnen Thür, und Thor offen; der Haus-Vatter ladet einen solchen als einen guten Freund ein, die Mutter grüßet ihn höflichst, die Töchter machen sich, weiß nicht, was für eine Ehre aus der Besuchung, und Ansprach, ja sie werden auch wohl von den Benachbarten darum beneidet, doch billiger beyde Eltern alle Prügeln, und Steine sollten bey einander werfen, um einen so verlarvten Wolff abzutreiben: Wann der Teufel selbst sich erkühnte, um dergleichen Ansprachen sich zu melden, dem würde gewiß bey keinem Gehör verstattet werden; aber eben darum habe ich gesagt, daß die verführerischen Menschen ärger,  
und

und gefährlicher seynd, als der Satan selbst: Wo soll ich dann Wörter finden, womit ich ihre Bosheit nennen, und vorstellen könne? das höllische Feuer ist ja kaum heiß genug, um selbige abzustraffen.

Das Weh aller Peinen hat ihnen Christus selbst gedrohet: *Vx homini illi, per quem scandalum venit: Weh dem Menschen/ durch welchen Aergernuß kommet. Matt. 18.* Dann bedencke man doch um Gottes willen, wie streng der Allerhöchste mit der, eigentlich davon zu reden, unschuldigen Schlangen verfahren: Einige seynd der Meinung, die Schlange habe vor des Adams Sünde sich bald auf den Bäumen, bald auf der Erden aufgehalten, und sey ganz geheim bey dem Menschen gewesen, darum auch die Eva unsere erste Mutter eine solche Freude in diesem Thier gefunden, daß sie damit habe zu spielen, und zu scherzen pflegen, und deswegen habe sich der Teufel dessen zum Werkzeug der Verführung bedienet; hiez durch aber ist die Schlange bey Gott so verhaßt worden, daß er diesen ewigen, unwiederrufflichen Fluch darüber ergehen lassen: Sie solle hinführen, als eines der verwürfflichsten Thieren, Erde fressen, und auf dem Bauch auf dem Erdboden herum kriechen, da sie doch vorher vermuthlich Baumfrüchte, und Kräuter genossen. Nun saget mir aber, was hat doch die Schlange übel gethan? was hat sie verschuldet, oder gesündigt? hat sie vielleicht von selbst sich dem Satan

angeboten, ihm in Verführung der Eva behülfflich zu seyn? ach! im geringsten nicht: Sie hat wohl müssen der grösseren Gewalt des Teufels weichen, sie wurde ihm die Zunge, und Mund zu solchen Wörtern, die sie selbst nicht einmal verstunde, zu leihen gezwungen: Wann sie aber so unschuldig ist, warum wird sie dann zum ersten unter allen Geschöpfen so entseßlich verfluchet? der H. Chrysostomus antwortet: Gott habe es gemacht, wie ein ergriminter Vatter, dessen einziger Sohn im Streit erstochen ist, der verfluchet nicht allein den Mörder, sondern zürnet auch über den Degen, zerbricht denselben, und tritt ihn mit Füßen: *Quoniam serpens, quasi gladius quidam, diabolicae inservivit malitiae, ideo & perpetua ipsi poena intentata est: Weil die Schlange/ wie ein Degen, der teufelischen Bosheit gedienet hatte / darum wurde sie mit ewiger Straff belegt. Hom. 17. in Gen.* Wann dann nun die Schlange, weil sie dem Teufel, als ein Werkzeug die Eva zu versuchen, und zu verführen gedienet, obschon nicht freywillig, sondern ohnwissend, was sie thäte, wann die nichts destoweniger einen solchen Haß, und Fluch von Gott verdienet hat, so machet einmal die Rechnung, wie es euch gehen werde, die ihr geflissentvorsehlich, aus lauter Bosheit dem Teufel helffet, die Seelen zu ihm, und von Gott abzukehren; die ihr dem bösen Feind euere Zungen gutwillig leihet, seine Dollmetschen gern abgebet,

bet, und ihm damit andere in das Netz bringet: Was kan anders auf euch warten, als daß euch Gott ewig verfluche, und der Teufel euch für die ihm so treulich geleisteten Dienste in Ewigkeit peinige? was habt ihr, sage ich, anders als dieses zu gewarten? Gott ist zwar unendlich barmherzig, und zum Verzeihen geneigt, denckt aber einmal nach, ob derjenige wohl Gnade verdiene, welcher seinem Schöpffer, und Herrn alle Freundschaft, und Dienste dermassen aufkündiget, daß er sich ganz, und zumal zu des Teufels Parthey in Verführung der Seelen schlägt? worüber Gott durch den Mund Jeremiae längst geklaget hat: *Inventi sunt in populo meo impii, insidiantes, quasi aucupes laqueos ponentes, & pedicatas ad capiendos viros: Es haben sich unter meinem Volck gottlose Leuthe gefunden/ die anderen heimlich nachstellen/ wie die Vogel-Jäger, sie stellen Stricke, und Schlingen, die Menschen zu fangen. Jerem. 5. O verfluchte Nachsteller, Vogel-Jäger, und Höllen-Jäger! andere Jäger, und Vogel-Jäger berauben die Wälder, und Luft ihrer Einwohner der wilden Thieren, ihr aber raubet, und entführet dem Himmel seine Bürger, entblöset die Engelen, und Heiligen ihrer Gesellschaft, ihr stehlet, mit einem Wort, dem Sohn Gottes die so theuer von ihm gekaufften Seelen, und wollet euch noch grosse Gnade versprechen? und zittert hingegen, oder fürchtet euch nicht?*

Ihr wisset es ja, was ein Dieb für schwere Schuldigkeit habe, das gestohlene wieder zu ersetzen: Christus hat zwar den Priestern Gewalt zu lösen, und zu binden gegeben, jedoch ist dieses also zu verstehen, daß Geld-Ehren-oder andere Diebe von ihren Sünden nicht gelöst werden, es seye dann, daß sie das gestohlene, so viel möglich, wieder heimstellen: woraus erstlich folget, daß, dafern ihr eine Seel verführet habt, ihr zugleich schuldig seyet, den Schaden, so viel möglich ist, wieder zu ersetzen: Sollte aber auch nur eine einzige von euch Christo also entführte, und geraubte Seel durch eure Schuld ewig zu Grund gehen, wollet ihr den Verlust ersetzen? welche Gold-und Silber-Gruben können die viele Schätze hergeben, daß der Schaden vergütet werde? O ihr unbesonnene! wisset ihr dann nicht, wie theuer unserem Heyland eine Seel zu stehen komme? wisset ihr nicht, daß er sein Blut dafür vergossen? und daß auch ein einziges Tröpflein davon den Werth von tausend Welten überwieget? ach, gütigster Herr, und Gott, was hilfft es doch, daß du den Ehren deiner Herrlichkeit im Himmel verlässest, und auf dieser elenden Jammer-vollen Erden unsere verächtliche Natur angenommen? warum hast du so viel Hunger, und Durst, Hitze und Kälte, Schimpff und Spott, Streich und Schläge, ja den schmerzhaftesten Tod selber ausgestanden? was nützt, und hilfft alles dieses? dann es  
gicht

giebt einige unter den selbst so theuer erlöbten Menschen, welche alle Kraft, und Würckung deines Creuzes suchen durch ärgerliche Wort, Wercke, und verführerische Beyspiel zu vernichten; es giebt einige, welche die Seelen, so du mit deinem Blut zur Freyheit der Kindern Gottes erkauffet hast, dem Teufel wieder in die Slavery, und Dienstbarkeit liefern: O ihr träge, und saumselige Donner-Keil, warum zerschmettert ihr nicht viel ehender so böshafte, und gottlose eingeseischte Satans-Köpffe, als so viele unschuldige Berg- und Thurn-Spißen? die Erde hat so manchen unschuldigen Menschen bey ihrer Erschütter- und Eröffnung lebendig begraben, warum erzitterst du nicht unter der schweren Last einer solchen Böshheit? du allgemeine Mutter! warum eröffnest du nicht deinen Schoß bis zum Abgrund der Höllen, um so ungerathene böshafte Kinder mit geringerem Schaden des menschlichen Geschlechts schon Zeit Lebens dahin zu schicken, wohin sie doch mit grösserem Nachtheil desselben nach dem Tod kommen werden? Ach! Christo eine mit seinem Blut erkauffte Seel entführen, und dem Teufel in den Rachen spielen, ist ein so Gottes-rauberischer Diebstahl, darüber keiner zu erdencken: Wollet ihr unglückselige, falsche, verführerische Propheten! ihr ärgerliche Menschen! wollet ihr euch in die Hölle stürzen, so fallt allein: ziehet nicht, wie der Lucifer, viele andere mit euch herunter; wollet ihr dem

Teufel einen Dienst thun, so begnügt euch mit euerer eigenen Seel, bringt ihm keine andere zum Opfer; habt ihr euch entschlossen, ewig von Gottes Angesicht verstoßen, und verdammnet zu seyn; ihr habt euren freyen Willen; der Weg zum Verderben stehet euch offen; nehmet aber doch keine andere zum Gefolg, oder zur Gesellschaft mit: Ich versichere euch, ihr werdet keinen Trost, wohl aber mehr Pein, und Tormenten davon haben.

Jedoch, was rede ich? wohin verleitet mich der Eifer? weit sey es von mir, von jemand, besonders aus den gegenwärtigen so ungleiche Gedanken zu führen, als hätte er sich des Anspruchs zu seinem Erbtheil im Himmel begeben, und wolle sporenstreichs zur Höllen fahren; das weiß ich besser, keiner ist so weit in der Böshheit kommen. Aber was Raths dann? was für eine entsetzliche, ja teuflische Sünde die Uergernuß sey, haben wir gehöret: Wann nun aber vielleicht einer schuldig daran wäre, wann er vielleicht, als ein falscher Prophet, etwas gutes verhindert, oder jemand zum Bösen verführet hätte, wie wäre dem zu helfen, damit er wieder mit Gott ausgesöhnet würde? billig ist es, daß ich ihnen dieses noch zum Beschlus anzeige, in der besten Hoffnung, sie werden hierinn meinem Rath zu folgen sich desto gewisser entschliessen, je besser sie jetzt die unerhörte Böshheit der Uergernuß erkennen; sage derothalben, daß, wann schon würcklich  
viel

vielleicht eine Seel durch eines Verführers Schuld sollte verdammnet seyn, so wäre der Schade in dieser Seel unwiederbringlich, weil aus der Höll keine Erlösung ist: Gleichwie derwegen ein Dieb, der das, so er gestohlen, nicht mehr hat, dem Beschädigten etwas gleichgültiges zu geben schuldig ist, also müßte sich ein solcher Verführer unterstehen, Christo, dem er die verdammte Seel geraubt, eine andere dagegen, so viel sein Stand, und Kräfte zugeben, mit Rath, und That wieder zu gewinnen: falls aber die geärgerte noch im Leben seynd, muß er sie mit Christlichen Reden, und tugendsamen Wercken, also wieder zum Guten aufzubauen, wie er sie zuvor mit unanständigen Worten, und sündhaften Thaten zum Bösen verführet hat: Jenes Weibs-Bild, zum Exempel, hat mit unter jene Vogel-Sänger gehöret, wovon ich eben aus dem Jeremias geredet; durch ihren Aufpuß, freches Umhersehen, freundliches Anlächeln auch in den Kirchen, damit ich weiter nichts sage, hat sie viele Strick, und Schlingen gelegt, worinn sich einige Unbehutsame verwicklet haben; einer solchen ist es nicht genug, daß sie ihre Sünden in geheim bereue, sie muß es auch öffentlich zeigen, daß sie an Platz des ärgerlichen jetzt ein aufbauliches Leben führe: Ihre Uppig- und Eitelkeit ware in der Gemeinde offen, und bekant, so bleibe auch jetzt ihre Gottesforcht der Gemeinde nicht unbekant: Justum est, sagt der H. Caesarius, ut

qui cum multorum destructione se perdidit, cum multorum aedificatione se redimat: Die Gerechtigkeit erfordert es / daß derjenige / der mit seinem Fall andere gestürzt hat mit seinem Aufstehen auch denselben wieder aufhelfe. Hom. 8. Gebet nur acht, wo die Magdalena die Verführung ihres Lebens zu erkennen geben: Nicht in einem Bett-Kammerlein oder abgelegenen Kirchen, sondern auf öffentlicher Gassen, und bey einer grossen Gasterey; dann ihre vorige Lebens-Manier war in der ganzen Stadt ruchtbar. Jener junge Mensch dessen Mund in allen Zusammenkünften von jenen Unflätereien übergehen, und geredet, wovon sein Herz voll ware, wodurch er Herz, und Ohren der Anwesenden vergiffet hat, der begnüge sich nicht damit, daß seine Sünden heimlich bey einem Beicht-Vatter bereue, sondern gebe denjenigen, die er geärgert, wieder gute Exempel, und Beyspiel Christlicher Eingezogenheit. Christus war damit nicht zu frieden, daß der Petrus die schändliche Verlaugnung in geheim beweinet hatte, wie Mattheus 26. von ihm bezeuget, egressus foras flevit amare: sondern er mußte auch hernach in Beyseyn der Apostelen, daß er geärgert hatte, drey mal nach einander bekennen, daß er den Herrn liebe. Joan. 21. worüber der H. Augustinus sagt: Redditur negationi trina confessio, ne minus amor lingua serviat, quam timori: Trist. 123. in Joan. Drey mal muß er ihn offen

öffentlich bekennen / den er drey-  
mal verlaugnet hatte &c. Ja Petrus  
selbst hiemit noch nicht zufrieden, weil  
er auch mehr als seine Mitbrüder ge-  
ärgert hatte, darum, alles wieder in  
die Richte zu bringen, lehret er auf  
öffentlichen Gassen, und prediget  
Christum in den Synagogen, und  
Schulen. Aus diesem nun, damit

ich nicht weitläuffiger falle, Fan ein  
jeder leicht schliessen, was ihm zu thun  
obliege, wann er unter die falschen  
anderen vom Guten ab- und zum  
Bösen anführenden Propheten gehö-  
ret, und sich rechtschaffen, wie ich  
wünsche, mit GOTT wieder ausöh-  
nen will.



## Auf den achten Sonntag nach Pfinstern

### Erste Predig.

Laudavit Dominus villicum iniquitatis. *Luc. 16.*

Der Herr lobte den ungerechten Haushalter.

#### Innhalt.

Wie hoch das Stehlen verbotten, und das gestohlene wie-  
der heim zustellen gebotten.

**W**ey Anhörung des heutigen  
Evangelii sollte man schier auf  
ungleiche Gedancken gerathen,  
und sich einbilden, als sey das Steh-  
len nicht so böß, weder straffmäsig,  
als es von GOTT, und den Menschen  
R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

gehalten wird: Der Verwalter, wo-  
von im Evangelio gemeldet wird, war  
ja gewiß ein Galgen-mäsigter Vogel,  
und grosser Dieb, der seines HERRN  
Güter nicht allein dermassen verkür-  
ket hatte, daß er keine Rechnung thun  
konnte,